

Berlin, Freitag, 23. 3. 45.

Mein geliebter Schatz!

Mum ist unsere Grossmutter schon 5 Jahre alt geworden. Wie schnell doch die Zeit vergeht! Ich kann mich noch gut der Stunde erinnern, da ich mit Dir zum ersten Male zum Kaiserin Augusta-Viktoria-Haus ging und dort mit Dir auf dem Korridor spazieren gehen musste. Ich habe oft häufig daran gedacht, was aber auch ebenso oft in Gedanken bei Euch in Braustedt mit der Geburtstagsfeier, die - vom Standpunkt der Erwachsenen aus gesehen - bescheiden genug aussieht sein mag. Ich hoffe, dass Dir unsere beiden Kinderlein auch an ihrem neuen Aufenthaltsort ausser der geringen Sorge um ihr Wohlbefinden nur Freude machen. Sag ihnen von ihrem Papi einen recht schönen Gruss.

Ich sitze wegen der Mausepierre beim Schirme der Petroleumlampe. Es ist zwar kein Petroleum drin; das ist vor 8 Tagen ausgekauft, als die Douber mit der Lampe umkippten, die aber sonst heil blieb! Auf meine Klage hin füllte mir Frau Kise die Lampe mit Dieselöl, das sie von ihrem Schwiegervater bezieht, mit das brennt auch ganz gut.

Ich bin Dir noch einen eingehenderen Bericht über die letzte Woche schuldig, und da ich beim letzten Willen nicht mehr weiss, was ich Dir schon geschrieben habe, will ich nochmal kurz zusammenfassen.

Beim Angriff am Donnerstagabend (15.3.) gingen in unserer  
nächster Reihe wieder: je eine Bombe vor das Haus Nephaisstr. 12 auf  
die Mauer; eine in das Erdhaus Quirkor-Ecke Perlebergerstr. gegenüber  
der Garagenede; eine auf die Fenderbrücke, an der sie so lange Jahre  
gebaut haben, so dass die Brücke jetzt durchgebrochen auf dem  
Eisen liegt. Auf die Hinterhäuser in dem spitzen Winkel Nephais-  
str. 65 bis Perleberger Str. 14 (im Gebiet des Durchgangs zu Schin-  
mads) ging eine Luftmine nieder und legte das Geflecht der Hinter-  
häuser in Trümmer, die jetzt einen Kissenstutthaufen bilden. Gott  
lob kamen alle Leute durch die Mauerdurchbrüche raus; es gab  
hierbei keinen Toten und nur einige Verletzte. Schinnmads Vorder-  
haus und das Haus links daneben haben auch nicht dran glauben  
müssen; einen Laden Schinnmads gibt es nicht mehr. Wir im  
Keller spürten die Erschütterung weniger, als ich es bei dem geringen  
Abstand vermutet hätte; wir hatten aber im Übrigen die Luft voller  
Kalkstaub. Es stellte sich dann heraus, dass die uns gegenüber  
liegenden Häuser arg durchgepostet waren; aber auch bei uns waren  
die Luftdruckschäden erheblich, und zwar am schlimmsten in den  
mittleren (2. und 3.) Stockwerken. Bei uns waren natürlich nach  
der Mauer zu alle Schieber raus; da ich aber alle Fenster offen  
hatte, waren nur 2 Fensterahmen leicht angeknickt. Nach dem  
Koffe zu hat es nur 2 Schieber spritzt.

Unangesehen waren die Türschäden. Nach in der gleichen Nacht brach die angebrochene Korridortür über Ritzkassett; in dieser Nacht herrschte in allen umliegenden Häusern ein allgemeines Hämmern, um die Verhinderung kümmerte sich niemand.

Die Tür unseres Wohnzimmers war aus den Angeln gerissen und quer durchs Zimmer in das Fenster am Schreibtisch geflogen. Dabei hat sie das Oberteil des Schreibtischs mitgenommen, sonst aber außer der Zerstörung einer Leuchtröhre keinen Schaden angerichtet. Eigenartigweise haben die Glassplitter genau den entgegengesetzten Weg zur Türseite des Zimmers genommen, wo sie in hellen Haufen im Holz des Kofersbranks und des Flügels oberhalb der Bücherschrank hat von Glas allerhand Schrammen abgekratz. Die Krone war aus der Aufhängung gehoben und baumelte noch an einem feinen Drähtchen.

An der Flügel Tür zwischen Wohn- und Schlafzimer waren nur die Angeln verbogen und an der Innenseite drei Stifte herausgerissen.

Die Schlafzimmertür war mit ihrem breiten Rahmen aus der Mauer gerissen und lag quer über den Korridor bis in die Küchentür hinein; sie versperrte jeden Durchgang. Der Rahmen war natürlich sehr gesplittert. Der Rahmen der Tür zum Gast-

Zimmer war um 15 cm in den Korridor hinein verschoben, mit der Hängeboden im Korridor hing auf der rechten Seite ein Stück herunter.

Die aus Gipsplatten bestehende Wand zwischen Küche und Bad war mit der Tür um 20 cm nach der Küche zu verschoben mit stant überlag, so dass die (ganz geliebte) Tür nicht auf- und zerging. Gottlob war die Wand nicht zusammengefallen.

Von der Decke war in allen Zimmern der Putz in grossen Fladen runtergefallen, so dass die Wohnung auch restlos verdeckelt war.

Du siehst, dass die Schäden im Wesentlichen die Wohnung, wenige unsere Einrichtung betrafen. Es ist z. B. alles Geschirr heil geblieben.

Da Arbeit genügend vorhanden war, bin ich am Sonnabend nicht ins Geschäft gegangen, sondern habe angefangen zu reparieren. Zunächst waren natürlich die Fenster dicht zu machen und die Verdunklungen zu reparieren. Pappe gab es nicht trotz Ansuchen; sie war alle, nachdem ich eine gute Stunde am Benkies auf der Salvatorplatz Strasse angestanden hatte. Aber am Sonnabendabend erwachte ich bei einem Glaser auf der Quikorstrasse mit Hilfe von Posten von 17<sup>30</sup> bis 20<sup>45</sup> vier Schieber! Ich war heilfroh. Gott sei Dank kam ich nicht mehr dazu, sie am gleichen Abend einzusetzen.

Am Sonntag früh vor Volkssturmdienst. Auftreten zur Verteidigung! Ausschliessend wurden diejenigen, die Bombenschaden hatten, ausändigerweise nach Hause entlassen. Mit so kamen wir gerade zu Hause an, als um 10<sup>h</sup> die Sirenen zum Grossangriff bliesen. Der reine Angriff ohne die Vertetät währte 1½ Stunden; während früher zwischen den Anflügen der einzelnen Wellen kurze Pausen lagen, ging diesmal die Leibe pausenlos vorstatten. Hauptangriffsgebiet die Stadtteile südlich der Stadtbahn. Während dieser Veranstaltung hörten wir einen Bombenleppich in der Nähe rauschen, hatten aber im Keller bei den Sischlügen nicht den Eindruck, dass wir unmittelbar betroffen seien. Jedenfalls vor meiner Empfindung nach die Erschütterung nicht so stark wie drei Tage vorher bei der Luftmine. Ich blieb schalt erst mal ruhig auf meinem gewohnten Baumplatz nächst dem Kofasstiege sitzen. Nach wenigen Sekunden empfand ich aber deutlich den Geruch nach verbranntem Pulver, mit ich machte die im Kellergang stehenden Männer heimlich darauf aufmerksam. Wir versuchten daraufhin, einen kurzen Blick nach Draussen zu werfen, das war aber unmöglich, denn ad wir die Tür zur Kellertrappe aufmachten, war die Treppe mit der Kofiraum mit derart dichten Qualm und Staub erfüllt, dass man auch mit Gasmaske

nicht herauskam. Denn trotz des hellen Tages sah man keine 30 m weit. Wir mussten eine Weile, vielleicht 10 Minuten, die uns wenig vorkamen, warten; denn Welten wie in Hof und auf der Mauer einen kurzen Kundblick, der uns zeigte, dass bei uns anscheinend nichts brannte, dass aber eine Sprengbombe auf das Vorderhaus der Nr. 7 eingegangen war. Im obersten Stock des Hinterhauses von Nr. 7 brannte es; der Brand wurde aber von deren Hausgemeinschaft bald gelöscht. Wir konnten den Schluss des Angriffes im Keller abwarten. Die Frauen, die aufmerksam geworden waren, mussten natürlich beruhigt werden.

Hinterher stellte sich folgendes heraus: Wir liegen am Rande eines Bombenteppichs, der sich in etwa 1 Km Länge von uns aus der letzten Mauer entlang bis zur Seydlitzkaserne und in  $\frac{1}{2}$  Km Breite von Behringelände über das Postkation mit der zahlreichen Heeresämter (Bekleidungsamt, Pferdehospital usw.) am Moabit'ser Exercierplatz erstreckt.

„Unsere“ Bombe ist im Dach von Nr. 7 eingeschlagen, ist durch Dacheisenschoss, 5., 4. und 3. Stock gedrungen und dort explodiert. Sie hat also den größten Teil dieses Holzwerkes weggerissen und das breite Holzwerk noch weit verkrüppelt. Von der Mauer aus sieht man nur ein Loch von 5 m Durchmesser in der Hausfront, das Haus ist nach der Hofseite zu weggerissen. Im Hof liegt daher ein Kissen-

Schuttberg, der Verkehr zum Hinterhaus von Nr. 7 geht deshalb über unseren Hof und den Durchbruch in der Hofmauer.

Unser Haus wurde von der Bombe mit angeschnitten, und zwar ist im Dachgeschoss Waschküche und Trockenboden weg; im 5. Stock ein Zimmer der Wohnung von Frau Kaspische. Im 4. Stock ist von Bolantes Wohnung auch ein Zimmer mit die halbe Küche weg. Es handelt sich um die Zimmer, die über unserem Gastzimmer liegen. Bei Schimowski's ist die's Zimmer noch ganz, wenigstens das Mauerverbleibense hat. Offenkundig gibt es an dieser Stelle bei schlechtem Wetter nicht viel Witterungsschäden.

Eigenartigweise waren in den nicht direkt betroffenen Wohnungen die Luftdruckschäden nicht sehr arg. Z. B. sind bei unserer Wohnung die Fensterscheiben der (gottlob geöffneter) Fenster von Küche und Gastzimmer heil geblieben. Grauenvoll aber war die Verschmutzung. In allen Hallen der Wohnung, auf jedem Stock lag ein Dicker, weicher, etwa 3 bis 4 mm dicker Pelz von Mörtelstaub, der so fein war, als ob man einige Säke Zement ausgeschüttet hätte. Man wusste nicht, wo man hingreifen oder hintraten sollte, denn jede Bewegung erzeugte eine dicke Staubwolke, die sich an der Nachbarschaft wieder niederließ. Diese Verschmutzung im Verein mit dem Schaden vom Donnerstag abend machten die Wiederherstellung

der Wohnung zu Qual.

Vor erst war am Sonntag nachmittags mit abert an die eigenen Interessen gerichtet zu denken, denn der Selbstschutz musste sein, da das Haus <sup>über</sup> gegenüber (mit dem Gemüseladen) lichterloh brannte. Da unsere Hydranten leer waren, mussten wir die Schlauchleitung von der Kathenover Mose her legen. Da beim gleichen Angriff eine Bombe in die Luftdruckschule (Nr. 60) geschossen war, wo unser Löchmeter ablagert, waren 2/3 der Schläuche unbrauchbar, meist durch Splitterwirkung. Ehe wir einen leidlichen Wasserstrahl hatten, war das Haus nicht mehr zu retten; es ist vollkommen heruntergebrannt. Durch eine Menge Raketenbomben war der von der Luftlinie herrührende Trümmerhaufen hinter der Häuserfront in Brand geraten; das Feuer fraß sich in den Keller des nächsten Hauses, bis es von dem mit dem Gemüseladen, mit ein von unten her brennendes Haus ist mit den Mitteln des Selbstschutzes nicht zu retten. Es brannte bald wie eine Fackel und ist dem in der folgenden Nacht mit grossem Getöse zusammengestürzt. Vorher hatte es nach am Nachmittag den Dachstuhl des links angrenzenden Hauses in Flammen gefasst. Fröhlichen war ein Löschein eingeschlossen, so dass von diesem Haus (dem letzten vor dem Erdhaus) nur dieser Dachstuhl und das oberste Stockwerk den Flammen zum Opfer fielen. Ich beteiligte mich nach den vergeblichen Lös-



versuchen an der Bergung von Hausrat aus den brennenden Häusern  
 mit an der Rettung des Lebstuhls des stark gefährdeten Edlissers  
 (mit dem Kindergerben). Das gelang auch mit den Mitteln der Haus-  
 gemeinschaft, Eimerkette und Handspitze. Was ich dabei aber an man-  
 gelnder Hilfsbereitschaft unerschütterlicher Massenpassanten erlebt habe,  
 die ich auch mit Hilfe von Polizei und Partei nicht zur Eimerkette  
 heranziehen konnte, gehört auf ein besonders Blatt.

Am Montagvormittag mussten wir paar Männer vor der Hausgemein-  
 schaft aus Böhmers Wohnung Schutz besorgen, um die Belastung nicht  
 mehr genügend abgestützter Balken zu verringern. So kam ich erst  
 am Montag mittag dazu, mich um die eigene Wohnung zu kümmern.  
 Mit da ich zu jedem Handgriff allein war, vor die Wiederherstellung  
 ein starkes Stück Arbeit. Nur bei der Reparatur der drei alten  
 Türen, mit denen ein Mann allein nicht fertig werden konnte, half  
 mir Herr Finkler freundlichweise ein paar Stunden am Dienstag.  
 Auch am Mittwoch und am Donnerstag-Mittag habe ich im Geschäft  
 bleiben gemacht, heute vor ich zum ersten Male wieder ganz käufig dort.  
 Ich habe die Wohnung jetzt besenrein, an den Türen fehlen zwar  
 noch einige Beschläge und dergl., aber das hat Zeit. Dredig ist es na-  
 türlich noch mächtig, ich habe wohl gegen 20 Eimer Schutt aus der  
 Wohnung geschafft. Durch die grossen Trümmerhaufen im Hofe  
 schneit auch alles wieder schnell ein, auch ist das Treppenhaus noch  
 ein einiger Dredspall. . . . .

Im Gegensatz zu vielen anderen Wohnungen sind die Lichtverhältnisse bei mir noch geradezu ideal: Im Wohnzimmer sind die Oberlichtfenster mit der linken Flügel des Fensters am Schreibtisch mit Pappe bezw. Linoleum vermaçelt, das als alte Reste noch von Frau Spruch her im Keller lag. Der rechte Fensterflügel mit der Balkontür haben Glas. Allerdings sind alle Fenstereisen ohne Glas, keine ist also keine vorhanden. Im Schlafzimmer waren ja die Fenstereisen herausgenommen und liegen unter dem Flügel; dort sind sie heil geblieben. So sind jetzt im Schlafzimmer die Rosenfenster ohne Glas, mit ich habe alle Fenstereisen eingesetzt. Im der Küche ist das Oberlicht aus Pappe; die unteren Fenster sind heil; mit im Gastzimmer sind alle Scheiben ganz.

Für den Fall, dass die Postverbindung zwischen uns noch so einigermaßen klappert; es jetzt ist noch nicht mal etwas verloren gegangen. Ganz herrlich war ja die Laufzeit Feins Briefs ③ mit nur 3 Tagen. Der Brief ① brauchte 10 Tage; die Karte ② 8 Tage; ein Brief ④ 6 Tage; mit gestern kam deine Karte ⑤, auch 6 Tage unterwegs. Du siehst, es ist alles gut eingetroffen. Hab vielen Dank für deine Lieben und obigen Berichte; die Fleischmarden habe ich mit freuden Kassiert. Sei mir vorsichtig mit deinen paar Marden; es ist jetzt sowas auch für Eure Mägen nicht mehr zu viel. Kaufe alles, was du kriegen kannst und sende es an Kartoffeln und Dauer Gemüse einen Torral anzulegen.

Für sehr die Zeit kommen, so man weder für Marken noch für Geld  
noch gegen Silberbestands etwas zu essen kriegen wird; so nur das Essen  
allein noch Wert hat. Sollten die Pakete gut bei Dir ankommen, so wirst  
Du auch Schnaps und Zigarren drin finden. Die habe ich nicht rein-  
gepackt, um die Pakete auszufüllen, sondern erhaltungsgemäss sind viel  
Leute auch heute noch bereit, für Spirituosen und Konsumwaren ihre  
Sicherheit mit dem Lebensmittel herzugeben. Hier gilt eine Flasche Schnaps  
angenblicklich 3 Brote. Ich habe also diese als unnötig erscheinenden  
Dinge mit Vorbedacht mit eingepackt, Du sollst sie als nicht verschim-  
melnden Lebensmittelvorrat für die Zeit grosser Not aufheben. Natürlich  
kannst Du frei darüber verfügen und darfst auch ruhig mal unserem  
Schwager Walter etwas anbieten.

Welcher Meinung über Euer Verhalten im Ernstfalle ist auch  
die meine. Auch ich mache mir über den Ausgang des Kriegs  
keine Illusionen, und den grösseren Teil von Feindesland wird zum  
Schluss der besetzen, der schneller laufen kann. Hier wird von Leuten,  
die in Galien auch nicht leben werden, dass der Russe bis zur Elbe  
stehe. Jedenfalls ist meine Meinung, dass eine Wahrscheinlichkeit,  
sich nach dem Krieg wiederzufinden, nur gegeben ist, wenn man  
nicht dem Russen, sondern dem Amerikaner in die Hände fällt.  
Da Du bei Lieben das Teneste seid, was sich auf der Welt beschie,  
möchte ich Dich bitten, sein Verhalten wenn möglich nur hiernach

zu richten, d. h. im allerworssten Nothfalle auch unter Preisgabe der beweglichen Habe dem Russen von Liebe zu bleiben. Ich kann mir ohne Schanden ein Leben in Noth mit unter Entbehrungen vorstellen, nicht aber ohne dich mit die Kinder, die Ihr der ganze Sinn meines Daseins geworden seid. Sicherlich werden Lene mit Ihr zusammenhalten, mit Walters Rathschläge werden Euch behilflich sein.

Frän Jente hat seit der Einberufung ihres Manns (sie plante, im Dezember) nichts mehr von ihm gehört. Da sie auch seine Einheit nicht kennt, kann sie gar nichts unternehmen, um etwas über ihn zu erfahren. Auch wir müssen damit rechnen, dass wir einmal längere Zeit ohne Nachrichten voneinander bleiben. Ich bitte dich, dann nicht den Kopf hängen zu lassen, meist sieht alles schlimmer aus als es ist. Wenn ich auch über mich nicht bestimmen kann, werde auch ich versuchen, den Russen nicht ins Georn zu gehen. Sollten wir einmal nichts voneinander wissen und der "Frieden" eines Tages doch ausbrechen, dann müsste eine gegenseitige Induktion von Bekannten, mit gleichem Namen ausgehen; ich denke da an Berlin, Zithan, Nicolschütz, Bat Lamside, Bat Braustedt, Zehdenick.

Vielleicht wird alles viel harmloser, als wir denken. Gewiss ist mir erst mal frohlich den schönen Frühling in Euerem ländlichen Städtchen. Nach dem Zeitungsarschtritt scheint ja Euer Kindergerben recht in Ordnung zu sein. Ich freue mich, dass unsere "Litten" wieder auf dem Posten sind. Fein ist es, dass Ihr wieder ein Besuche für die

Tänmerstunden best, das macht den Kindern sicher viel Freude.

Ihr armen Kerle hebt ja mehr Merm ab wir. Aber ich bin trotzdem ziemlich beruhigt; einen regelrechten Angriff dürftet Ihr kaum zu erwarten haben. Ich bin heilfroh, dass Ihr aus Berlin raus seid; die beiden letzten Angriffe waren um Mitternacht, das ist eine lässliche Zeit für Kinder. Hier werden jetzt doch Transporte für Mütter mit Kindern zusammengestellt; Frau Schiebel hat sich schon erkundigt, wie weit voraussichtlich nach Wessensfeld kommen.

Die Wildkarte habe ich die m. V. schon bestätigt. Ein Bündel war zu spät; die Kartestelle weigerte sich, mir einen Kumpel ohne Vorlage der Stammkarte drauf zu machen. Herr Gast hat ihn mir dann noch bei einer anderen Kartestelle besorgt. Ich kriee abo "meine" Milch regelmäßig; sogar am Angriffssonntag kam sie noch am Nachmittage.

Herzlichen Dank für die Aufbesfahrpläne. Du bist halt doch ein rechter Optimist. So gern ich möchte, weiss ich doch nicht, wie ich jetzt zu Euch kommen sollte. Das Reisen ist ausserst erschwert und wird nur in den dringendsten Fällen genehmigt. Mach die abo keine Illusionen; ich muss sie doch enttäuschen.

Der bekügende Brief von Lisa kam gestern, vor abo 4 Wochen unterwegs. Ob sie noch im Tschischdorf sitzen? Sie haben nun selber keine Hoffnung mehr wegen Lothar. Das ist traurig.  
Grüsse bitte Lena und Walter schon.  
Ich habe Euch ganz lieb. Dein Heimz.